

die Erzählung vom Mehrentrauen der Jünger von einiger Bedeutung. Denn da die Erstlingsgarben am zweiten Passahfeiertage dargebracht wurden, so durften nach pharisäischer Deutung Mehren vorher nicht gepflückt werden. Die vorhergehende Thätigkeit fällt also jedenfalls vor Ostern 781 (782). Lucas bezeichnet den betreffenden Sabbat als zweitersten (6, 1), ein Wort, welches für die Eregeten zu einer orax geworden ist, aber doch wahrscheinlich auf den zweiten Passahsabbat zu beziehen ist. Matthäus bringt die Erzählung erst später (12, 1—8), nachdem er die Probemission und die Gesandtschaft des Täufers erzählt hat. Diejenigen, welche Joh. 5, 1 ein Passahfest annehmen, müssen hier die Erzählung von der Heilung des 38jährigen Kranken und von der Streitrede im Tempel zu Jerusalem einreihen. Die hierin zu Tage tretende Feindseligkeit der Pharisäer würde es begreiflich machen, daß letztere bereits im Verein mit den Herodianern den Beschluß faßten, ihn umzubringen (Marc. 3, 6). Doch würde die Zwischenzeit von Ostern an hierfür fast zu kurz sein. Leicht wird denen die Aufeinanderfolge, welche ein Pfingst- oder Laubbüttenfest vermuten. Aber diese Vermuthung ist im Evangelium wenig begründet. Am wahrscheinlichsten bleibt immer noch das Purimfest (März), wodurch die Möglichkeit gegeben ist, die genannten Erzählungen sammt der Bergpredigt und einzelnen damit zusammenhängenden Erzählungen folgen zu lassen und die immerhin auffallende Lücke von einem vollen Jahre zwischen Joh. 5, 1 und 6, 4 zu beseitigen. Mit 6, 1 ff. ist eine der wenigen Parallelen des vierten Evangeliums mit den synoptischen erreicht. Vorher sind also anzusehen: die Bergpredigt, der Hauptmann von Capharnaum (Matth. 8, 5—13. Luc. 7, 2—10), der Jüngling von Naim (Luc. 7, 11—17), die Gesandtschaft des Täufers (Matth. 11, 2—19. Luc. 7, 18—35), die Salbung der Sünderin (Luc. 7, 36—50), die Unterredung mit den Pharisäern (Matth. 12, 22—45. Luc. 11, 14—36. Marc. 3, 20—30), welche bereits ein fortgeschrittenes Stadium der Feindseligkeit (Sünde wider den heiligen Geist) voraussetzt, wie es in Joh. 5 eine Erklärung findet, worauf Marc. 3, 22 (die Schriftgelehrten, welche aus Jerusalem gekommen waren) hinweisen könnte. Die gesteigerte Feindschaft erklärt auch den ängstlichen Besuch der Verwandten (Matth. 12, 46—50. Marc. 3, 31—35. Luc. 8, 19—21). Diese Erzählungen deuten an, daß in der Stellung des Herrn zu den verschiedenen Klassen der Juden eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten war, welche ihn veranlaßte, sich möglichst vom Volke zurückzuziehen und auf den Unterricht der Jünger zu beschränken. Will man hierfür eine formelle Bestimmung angeben, so eignet sich die Apostelmahl (Marc. 3, 13—19. Luc. 6, 12—16) am besten als Wendepunkt. Lucas läßt in der Einleitung zur Bergpredigt (6, 17—19) die dreifache Abstufung der Zuhörer: Apostel, Jünger, Volk, noch erkennen.

Konnte anfänglich noch gehofft werden, daß die Mehrzahl der Juden eintreten werde (Matth. 23, 37. Luc. 13, 34), so war jetzt bereits der Unglaube der Parteien und des Volkes offenbar geworden. Die Scheidung mußte vollzogen werden. Die Form des Parabelredens ist eine Folge des Bruches. Die Juden haben Ohren und hören nicht; den Jüngern ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen (Matth. 13. Marc. 4. Luc. 8, 4—18; 13, 18—21). In den Parabeln zeigt aber Jesus auch den Ersatz für den Verlust des auserwählten Volkes, indem er das innere und äußere Wachstum des Himmelreiches, das Zusammenwohnen Guter und Böser bis zum Weltgerichte voraussagt. Während Matthäus hier am vollständigsten erzählt (sieben Parabeln), hat doch Marcus eine eigenthümliche Parabel aufgenommen (4, 26 bis 29), in welcher Jesus den Verzicht ausspricht, selbst eigene Gemeinden zu gründen (vgl. Joh. 4, 36—38). Das Folgende (Marc. 4, 35 bis 5, 43) kann man Selbstbezeugung Jesu für seine Jünger überschreiben: Stillung des Seesturms, Befessene in Gerasa, Tochterlein des Jairus und blutflüssige Frau, zwei Blinde (nur Matth. 9, 27—31). Der Besuch in Nazareth (Matth. 13, 53—58. Marc. 6, 1—6) zeigt auch noch den Unglauben der eigenen Vaterstadt. Damit ist die Scheidung vollendet, die Verwerfung des Volkes besiegelt, die Berufung der Heiden als Nothwendigkeit erwiesen. Nun beginnt die Probemission der Apostel (Matth. 10. Marc. 6, 7—13. Luc. 9, 1—6), welche die Mission nach der Himmelfahrt vorbereiten soll. Das Endresultat der bisherigen Wirksamkeit ist: volle Unempfänglichkeit bei der gewöhnlichen Menge, Empfänglichkeit und Anhänglichkeit bei den Jüngern. Jesus zieht sich mehr und mehr vom Volke zurück und beginnt ein Wanderleben mit den Jüngern in Galiläa. Dieses hat Marcus am genauesten dargestellt, während Lucas hier eine, schon erwähnte Einschaltung hat (7, 11 bis 8, 3), aber Marc. 6, 45 bis 8, 26, d. h. den ganzen Abschnitt zwischen der ersten und zweiten Speisung, übergeht.

Jesus reist in den Dörfern umher, um zu lehren, und sandte auch die Zwölfe zu diesem Zwecke aus. Die Predigt der Apostel hatte Herodes auf Jesus aufmerksam gemacht. Weil er in Jesus den auferstandenen Täufer vermutet, so wird bei dieser Gelegenheit das Ende des Täufers erzählt (Matth. 14, 1 ff. Marc. 6, 17 ff.). Matthäus berichtet noch, die Jünger des Täufers hätten den Herrn vom Tode ihres Meisters benachrichtigt; darauf habe sich Jesus zu Schiff an einen einsamen Ort zurückgezogen. Nach Marcus war vorher die Rückkehr der Apostel erfolgt. Da ihnen viel Volk nachfolgte, so erbarmte sich Jesus desselben und speiste es wunderbar; dieß ist die erste Brodvermehrung, in welcher alle vier Evangelisten zusammentreffen. Sie zeigt noch eine große Anhänglichkeit des Volkes, aber das Motiv war nicht ein religiöses Bedürfnis, sondern Wundersucht und Genußsucht. Die offenbar auf der